

haben, anzunehmen und auf sich wirken zu lassen, kann man von seinem ganzen ersten Kapitel: Die realen Quellen Helmolds, noch nicht einmal sagen, was WITTE 3, S. 199 hauptsächlich von J.s Band 2 gesagt hat, er sei 'ein seltsames Gemisch von Dichtung und Wahrheit, wobei die letztere leider bedenklich zu kurz gekommen ist'. In J.s Helmoldkritik, wenigstens im ersten Kapitel, ist überhaupt fast gar keine Wahrheit enthalten. Seitenlang finden sich nur Verdächtigungen und manchmal fast gegenstandslose Expectorationen, versuchte Beweise werden nur ganz wenige gegeben. Diese sind ausnahmslos nicht stichhaltig, beruhen zum Teil auf geradezu erschütternden Mißverständnissen, Verdrehungen und Entstellungen. Ich habe mit größter Mühe versucht, die sogenannten Beweise aus dem Wust des völlig Unbrauchbaren auszulesen, ihre restlose Widerlegung glaube ich in den bisherigen Ausführungen gegeben zu haben. Als allgemeineres und grundsätzliches Ergebnis für das Verfahren bei der Kritik m. a. Geschichtschreiber kann ich wohl herausheben, daß es nicht zugänglich ist, gegen einen im allgemeinen als sinnvoll und verständig erwiesenen Schriftsteller aus einzelnen Lücken und Schwierigkeiten der Ausdrucksweise den Vorwurf der Sinnlosigkeit und Leichtfertigkeit abzuleiten, daß wir vielmehr da mit Lücken unserer Kenntnisse und Verständnismöglichkeit rechnen, eine mögliche Interpretation zum Guten annehmen müssen, ehe wir leichtfertig einen sonst in vielem bewährten Schriftsteller entwerten und für unbrauchbar erklären. Im Falle Helmold-JEGOROV wiederhole ich: durch das erste Kapitel über die realen Quellen H.s ist nicht der Geschichtschreiber H., sondern der Interpret, Philologe und Historiker J. vernichtet und erledigt. Es bleibt nichts von seinen Anschuldigungen gegen H. übrig, ich habe bei J. S. 1—71 nicht das mindeste Stichhaltige gegen H. und seine Erzählungen finden können.

II.

J.s zweites Kapitel: Die formalen Quellen H.s (S. 72—160) behandelt, kurz ausgedrückt, die jedem Kenner mittelalterlicher Chroniken, Annalen, Historien wohlbekannte Tatsache, daß nicht nur die Tatsachendarstellung der vor der Zeit und außerhalb des eigenen Wissens des Geschichtschreibers liegenden Ereignisse mehr oder weniger wörtlich aus älteren Quellen entnommen zu sein pflegt, sondern auch die ihm eigene Darstellung der selbsterfahrenen, selbstgewußten und frei berichteten Geschehnisse durch ein ihm